



Prof. Dr. Dr. h.c. Norbert Pfennig

✱ 8. Juli 1925 in Kassel

† 11. Februar 2008 in Überlingen

Am 11. Februar 2008 ist Prof. Dr. Norbert Pfennig, ehemaliger Hochschullehrer für Mikrobiologie und Binnengewässerkunde (Limnologie) an den Universitäten Göttingen und Konstanz und langjähriges Mitglied des Sektionskollegiums der Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum, verstorben. Sein lebenslanges und nie ermüdendes Interesse galt den im Verborgenen lebenden Mikroorganismen und wie man für diese unsichtbare Welt zu einem vertieften und über die gewöhnliche Anschauung hinausgehenden, wesenhaften Verständnis kommen kann. Viele Menschen, nicht nur seine eigenen Schüler und Kollegen, sondern auch in anthroposophisch-naturwissenschaftlichen Zusammenhängen, Zweigen und anthroposophischen Ausbildungsstätten, verdanken ihm, bei ihnen dieses Interesse, zum großen Teil sogar Begeisterung und ein wesenhaftes Verständnis für diese Welt der Mikroben geweckt zu haben. Ein ganz wesentliches Instrument, das Ausgangspunkt für dieses Interesse war und ihn von seinem 11. Lebensjahr bis wenige Wochen vor dem Schwellenübergang begleitete, war das Mikroskop, welches diese mikrokosmische Welt erst erschließt.

Norbert Pfennig wurde am 8. Juli 1925 in Kassel geboren. Sein Vater war Kürschnermeister und Inhaber der traditionsreichen familieneigenen Hofkürschnerei. Zudem war er seit seiner Schulzeit begeisterter Landschafts-

maler. Seine Mutter war Apothekerin und hatte über viele Jahre auch Unterricht in Bildhauerei, vor allem der Porträtplastik, genommen. Norbert Pfennig hatte einen gut drei Jahre älteren Bruder, mit dem er in einer durch die künstlerischen Aktivitäten der Eltern in Malerei und Porträtmodellieren geprägten und wohlbehüteten Umgebung aufwuchs. An Sonntagen zog die ganze Familie oft schon früh am Morgen in die bergige Umgebung von Kassel, wo der Vater die Landschaften mit ihren Stimmungen in Öl auf die Leinwand brachte und die Kinder sich in der Natur umschaute und vergnügten. Norbert kam 1932 in die Grundschule und wechselte 1936 auf das Wilhelmsgymnasium. Wegen gewisser schulischer Probleme war auf Anraten von Bekannten der Bruder 1930 von der Grundschule auf die neu eröffnete Waldorfschule gewechselt. Durch ihn wurde Norbert Pfennig in Aquarien und Terrarien eingeführt, in denen Fische und andere Tiere aus Tümpeln und Teichen der Umgebung gehalten wurden. 1936 erbt er ein gutes Mikroskop, mit dem er sich schnell vertraut machte und die Wunderwelt der pflanzlichen und tierischen Mikroben aus vielen Gewässern der Umgebung erschloss. Mit einer geerbten Plattenkamera entdeckte er zudem, wie er durch das Mikroskop schöne Fotos von den Mikroorganismen aufnehmen konnte. Diese Kamera sollte ihm noch bei seiner Doktorarbeit zu Beginn der 1950er-Jahre gute Dienste leisten. Mithilfe von Bestimmungsbüchern aus einer Bibliothek erkannte er rasch, welche Organismen zu welcher Jahreszeit in welchen Gewässern vorkommen und ihre Hauptentwicklung haben. In der Bibliothek war eine Dame tätig, die seine Mutter kannte und ihm gelegentlich ein in Zeitungspapier gewickeltes Buch mitgab. Zu Hause sah er, dass es sich um Bücher von Rudolf Steiner handelte, an die ein Zettel mit den Zeichen V. L. angeklebt war – verbotene Literatur. Der Name sagte Norbert Pfennig zu der Zeit noch nichts. Das V. L. sollte ihm zu Beginn des Studiums in Göttingen nach Kriegsende wieder begegnen.

In der Schulzeit im Gymnasium zeigte sich bald, dass die Interessen von Norbert Pfennig in der Naturkunde, Erdkunde, Physik und Chemie lagen. Für diese Fächer begeisterte er sich und das Beobachten und fantasievolle Experimentieren machte ihm besondere Freude. Er ging ganz von der Wahrnehmung und Tätigkeit aus, denn die Sinneswelt sprach ihn besonders an und das Theoretische interessierte ihn erst im Nachhinein. Hierin zeigen sich seine Wurzeln in einer Handwerker- und Künstlerfamilie, und diese Herangehensweise hat er als Forscher und Hochschullehrer immer beibehalten.

In den ersten Tagen seiner Schulzeit auf dem Gymnasium entstand mit einem Klassenkameraden eine das ganze Leben andauernde Freundschaft: mit Ernst-August Müller (1925–2001), der später (1968–1994) Direktor des Max-Planck-Instituts für Strömungsforschung in Göttingen wurde und